

Wie stellt man Musiktheater in einem virtuellen Museum dar?

Interdisziplinäres Seminar konzipiert webbasierte Ausstellung zu Richard Strauss

Ein wirklicher Musikfreund war wohl dieser Friedrich Nicolas Manskopf: Der Frankfurter Weinhändler sammelte Anfang des 20. Jahrhunderts über 20 000 Exponate für sein privates musikhistorisches Museum. „Ein Museum mit Musikalien speziell zu Richard Strauss wollte er in Verbindung mit der Stadt Frankfurt einrichten, doch das konnte er zu seinen Lebzeiten nicht mehr realisieren“, erläutert Prof. Bernd Zegowitz, Literaturwissenschaftler an der Goethe-Universität. Gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Thomas Betzwieser aus der Musikwissenschaft fand er Gefallen an der Idee, Manskopfs erstaunliche Sammlerbegabung für ein Seminar zu nutzen, in dem es um die Zusammenarbeit von Richard Strauss mit dem Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal geht.

Zielpunkt des Seminars: eine Ausstellung, die exemplarisch Musikalien zu Strauss zeigt. „Mit unserem begrenzten Budget kam aber nur ein virtuelles Museum im Internet infrage“, betont Zegowitz. Diese nicht ganz freiwillige Selbstbeschränkung stellte aber zugleich eine interessante mediale und pädagogische Herausforderung dar, denn nun ging es im Seminar darum, geeignete Darstellungs- und Präsentationsformen der Musikalien zu entwickeln. Zegowitz sagt: „Wir sind selber keine Experten, was das Kuratieren angeht, und haben uns daher unter anderem die nötige Expertise bei der Koordinatorin der universitären Sammlungen, Dr. Judith Blume, geholt.“ Zuerst einmal musste zusammen mit den Studierenden der Quellenbestand der Manskopf'schen Sammlung in der Universitätsbibliothek gesichtet werden. Ungefähr 1000 Objekte haben mit Richard Strauss zu tun, dabei handelt es sich vor allem um Noten, Zeitungsausschnitte,

Szenenfotos, Porträts, Plakate und Briefe. Eine Auswahl musste nun getroffen werden. Die Studierenden wurden in Gruppen eingeteilt, um sich jeweils mit einer Objektform zu beschäftigen. „Die Briefe stellten sicherlich die größte Herausforderung dar“, erläutert Betzwieser; diese mussten mit großem Aufwand sehr genau transkribiert werden. Eine grundsätzliche Anforderung bei der Konzeption der Ausstellung sieht sein Kollege Zegowitz in der Adressatenbezogenheit der Ausstellungstexte: „Im Studium schreiben unsere Studierenden meistens Hausarbeiten, die nur der Dozierende liest. Nun mussten sie sich bei der Formulierung der Begleittexte an den Besucherinnen und Besuchern der virtuellen Ausstellung orientieren.“ Die Kontexte der Objekte mussten erläutert, geeig-

nete Verlinkungen gefunden werden. Breit diskutiert wurde im Seminar, ob überhaupt Musik präsentiert werden soll. „Nun wäre es einerseits naheliegend, bei einem solchen musikhistorischen Thema auf der Website auch Hörproben anzubieten. Andererseits gibt es zu den Manskopf'schen Straussiana, die alle aus der Zeit vor 1930 stammen, keine Tonaufnahmen. So gesehen könnte man auch darauf verzichten, wozu wir im Augenblick tendieren. Die Diskussion im Seminar dazu war auf jeden Fall auch für uns sehr spannend“, erzählt Betzwieser. Das interdisziplinär angelegte Seminar bestand je



zur Hälfte aus Studierenden der Musikwissenschaft und der Literatur- bzw. Theaterwissenschaft. Trotz des unterschiedlichen Kenntnisstandes in Sachen Musiktheorie war die Zusammenarbeit sehr fruchtbar. „Die Opern-Libretti stellten gewissermaßen die Schnittmenge dar, hier konnten beide Disziplinen jeweils ihre Expertise auf Augenhöhe einbringen“, so die beiden Dozenten.

Ein Höhepunkt des Seminars wartet auf die Studierenden noch: Die Website soll erstmals der Öffentlichkeit im Rahmen eines Symposiums zur Strauss-Oper „Die Frau ohne Schatten“ (Text: Hugo v. Hofmannsthal), deren Uraufführung sich am 10. Oktober 2019 zum 100. Mal jährt, präsentiert werden. „Hier erhalten die Studierenden die Möglichkeit, vor einem wissenschaftlichen Fachpublikum ihre Arbeit vorzustellen und sich anschließend den Fragen zu stellen – einen authentischeren Abschluss kann forschendes Lernen kaum finden“, findet Zegowitz. df

Der Strauss-Raum im musikhistorischen Museum Nicolas Manskopfs.
Foto: Universitätsbibliothek Frankfurt, Sammlung Manskopf

Symposium: Die Frau ohne Schatten – Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss' »Schmerzenskind«

30. Oktober bis 1. November 2019

Freies Deutsches Hochstift/Goethe-Haus, Frankfurt am Main.

Leitung: Prof. Thomas Betzwieser und Prof. Bernd Zegowitz.

Anmeldung unter

anmeldung@goethehaus-frankfurt.de;
<https://www.goethehaus-frankfurt.de/>